

Gegenstände für die Kunstfärberei von **Albert Schumann in Göttingen** werden fortwährend in Empfang genommen durch **Christ. Fried. Kraiss Wittve.**

Zu vermieten

bis Georgi oder Jacobi eine freundliche sommerliche Wohnung: Wo? sagt die Redaktion.

Nicht zu übersehen.

Nagelschmied Knäus von Hohenstaufen sucht ein Lehrlingsgeschir: Amboos und zwei Doggen zu kaufen.

Grundach.

Zimmermann Schuster nimmt einen Jungen in die Lehre der sogleich eintreten kann.

Waldhausen.

Ein neuer Ruhwagen mit einer eisernen Achse ist billig zu verkaufen bei Schmied Marr.

Geradketten.

Gut bewurzelten Buchs zum Einfassen der Rabatten hat eine größere Partie zu verkaufen

C. F. Hoffmann.

Nächsten Sonntag haben

Backtag

Pfleiderer, Hütter.

Sonntag C. Junginger & Sonne.

Marie und Maria.

Novelle von Ottilie Wildermuth. (Fortsetzung.)

Der Müller hatte nicht Unrecht gehabt. Es war drei Jahre nach diesem Besuch da kam das blaue Wägelin langsam und traurig heimgefahren, der Müller und seine Frau, ganz schwarz gekleidet, stiegen langsam ab und wurden von Marie mit Thränen empfangen, sie kamen vom Leidenbegräbnis des Gutbesizers auf dem Tannenhof.

Traurig und still saßen sie mit einander oben in der innern Stube um den Tisch, an dem der Freund so oft mit ihnen gegessen. Der Müller wusste vielleicht kaum, was ihn denn eigentlich mit dem Gutbesizer verbunden, und doch wär's ihm, als sei ein Stück von seinem Leben mit ihm gegangen; sie hatten doch so lange Jahre Freud und Leid mit einander getheilt.

„Und ich sag' doch, es hat ihm das Herz abgefressen! sag' ich,“ sagte der Müller, ohne daß jemand zuwort etwas anderes behauptet hätte, „man hat's ja all die drei Jahre her gesehen, wie er zusehends abgenommen, sein Rod' ist hie' so an ihm herumgeschlortert,“ und sein Haar war nie mehr gekämmt,“ sagte Marie, „und der schöne Schnauzbart,“ fiel Kathrine, die langjährige Hausmagd, ein, die eben die Abendsupp' austrug, und die sich schon erlaubte, ein Wortchen drein zu reden. „Dummes Ding,“ zankte der Müller durch all seine Behnuth, „was Schnauzbart! Das ist das Unnützlichste an ihm gewesen, wenn er zu Grund gegangen. Da' sagest sie nicht, er habe das Gallenfieber in Weiskönig geerbt; ja, geerbt! das Gallenfieber kommt von ihnen heraus...“ Freilich, mein Vater selig hat schon zu uns gesagt über auch Kriegstags das Gallenfieber, war die unermüdliche Kathrine dazwischen. „Kathrine, sei sie so gut und halt sie's Maul!“ rief der Müller ärgerlich und in seiner Trauerandacht gestört.

Die Müllerin war still, sie hatte die letzten Tage ganz auf dem Tannenhof zugebracht, hatte Pflege und Nachwachen mit der armen Frau getheilt, die der Zimmer ganz unfähig zu allem gemacht, — sie hatte den Ernst des Todes wieder in furchtbarer Nähe gesehen. Der Kranke hatte sie gern um sich gehabt. Früher hatte er oft gemeint: „Wär' mir ja alles recht an der Müllerin, nur das Frommsein nicht! Obwohl sie Einem nicht beschwerlich damit fällt, so sieht man's doch ihren Augen an, was sie denkt, wenn man's einmal ein Bißchen nicht genau nimmt im Reden und Thun.“ Jetzt aber war ihm nicht nur ihre leichte Hand lieb und ihre ruhige, aufmerksame Pflege, auch die stillen Augen und die wenigen sanften, tröstenden Worte, die sie sprach! er fühlte, daß sie es so recht von Herzen gut mit ihm meinte, und wenn er nun mit leiser Grauen meinte, daß es gewagt ist, sich auf den Dieu des bönnen gens zu verlassen, auf den bequemen Glauben: „wenn Euer ein ehrllicher Kerl ist, so kann ihm Tod und Teufel nichts zu Leide thun,“ dann kuschelte er gerne den einfachen Sprüchen und Liebesworten, die ihr fast unbewußt auf die Lippen traten.

Es war zu spät zu Besprechungen und Erörterungen, zu spät, um eine Belehrung in Form herbeizuführen, wie sie fromme Geschickten melden; — wie lange die Worte der Heilmath offen bleibt für den Sohn, der sein Gut

ferne vom Vater verzehren wollte, wenn auch nicht in sündigem Praffen — ob ihm der Vater entgegengeht, sich wenn selbst in Kraft nicht mehr hat, den Rückweg einzuschlagen, — das ist das Geheimniß, das zwischen Gott und der Seele bleibt.

Einmal als die Müllerin dem Kranken eines der seligen Verheißungsworte gelesen, das den Ueberwältigern die Krone des Lebens verheißt, da schüttelte er leise sein müdes Haupt und sagte mit einem Anflug seines alten Humors: „Gevatterin, von Kronen wollen wir ja nicht sprechen, wollen stöh sein, wenn ich droben in einem Ecklein unterkomme.“ Das war das letzte Wort, das er gesprochen, und Kathrine hielt die stille Hoffnung der Müllerin, während eine glänzende Leichenrede die vielfachen, häuslichen und bürgerlichen Tugenden des Wollentretens rühmte und die Frau Schultheißin: „Die stolze Witwe mit dem baldigen, seligen Wiedersehen tröstete,“ und was nur mein Mann selig für eine Freude haben wird, wenn er den Herrn Rair selig so bald wieder sieht! Er hat immer so viel auf ihn gehalten. Viel durchgemacht hat Ihr lieber Mann selig in der letzten Zeit, 's ist wahr, viel Aerger und Verdruß mit dem Prozeß da, aber der Herr wird's ihm reichlich vergelten in der Ewigkeit; die mit Thränen säen, die werden mit Freuden ernten. Wie wird sich nur mein Mann selig verwundern, wenn der Herr Rair selig ihm alles erzählt, wie Ihr Bruder, mit Respekt zu werden, es ihm so wuß gemacht hat. Aber „aldann wird der Gerechte stehen mit großer Freudigkeit!“ Es wäre komisch, wenn es nicht so traurig wäre, wie so gar leicht manche Menschen sich die Verheißungen der Schrift zu eigen machen.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

Der Herr befehlt's, Der Diener thut's, Ein Jeder hat's, Im Grabe ruht's.

Der Herr befehlt's, Der Diener thut's, Nicht Jeder hat's, In der Wiege ruht's.

Auslösung des Räthfels in Nr. 21: **Kauchtabak.**

Fruchtpreise.

Schorndorf den 20. März 1866.

Getreidegattungen.	Bohl der per 1000 Schuber.	Mittelpreis pro Centner.
Kernen	33	5
Roggen	—	—
Gerste	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Meyer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 25.

Dienstag den 27. März

1866.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf. Revier Adelberg.

Stamm- und Brennholzverkauf.

Donnerstag, Freitag und Samstag den 5., 6. und 7. April l. J. im Staatswald Gauhag: 1 Eiche mit 210 Cubic., 1 Buche, 27 Birken, 2 Aspen, 5 tannene Sägblöcke, 34 ditto Baukämme, 1 1/4 Klasten eichenes Klobholz, 17 3/4 Klasten Buchene, 217 1/4 Klasten birken, 41 Klasten erlene und aspene und 7 3/4 Klasten tannene Scheiter und Prügel, 16950 Reisach-Wellen, Nadelreisach auf Hausen, geschägt zu 550 Wellen. Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag, auf der Schorndorfer Köppinger Straße beim Unterberker-Feld. Das Stammholz wird am ersten Tage ausbezogen.

Schorndorf den 24. März 1866. Königl. Forstamt. **Wieninger.**

Unterurbach.



Aus der Gasse des Neumüllers Bareiß dahier kommt nachstehende unverkauft gebliebene Fahrniß in dessen Wohnung am

Donnerstag den 29. dies

Nachmittags 1 Uhr wiederholt im öffentlichen Aufstreich zu Verkauf:



1 schwerer Wagen mit eisernen Achsen sammt Leitern 7 Ketten und Zugwage, 1 Bretterwagen, 1 Partie Kammen, 1 eiserne Kofette zu einem Wasserrad, 1 Quaderstein mit 36 Cubic., 2

Mospresen mit je 2 Spindeln und je 1 Teppich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 23. März 1866

Schultheißnamt. **Walter.**

Berkelsbach, Oberamts Schorndorf.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zufolge Beschlusses der bürgerlichen Kollegien soll das hiesige Rathhaus eine verbesserte Einrichtung erhalten und werden hienach die hiebei vorkommenden Arbeiten im Submissionsweg vergeben und zwar:

- 1) Ausbruch, Maurer- und Steinhauerarbeit im Boz. anschl. von 394 fl. 38 fr.
- 2) Gipserarbeit 249 fl. 21 fr.
- 3) Zimmerarbeit 276 fl. 23 fr.
- 4) Schreinerarbeit 456 fl. 46 fr.
- 5) Glaserarbeit 119 fl. 18 fr.
- 6) Schlosserarbeit 213 fl. 13 fr.
- 7) Gufwaaren 142 fl. 30 fr.
- 8) Hafnerarbeit 5 fl. 36 fr.
- 9) Delfarbanstricharbeit 100 fl. — fr.

1967 fl. 45 fr.

Angebote in Prozenten ausgedrückt, sind versiegelt am Samstag den 7. April d. Jahrs

Vormittags von 9 bis 10 Uhr an dem Gemeinderath zu übergeben, worauf von denselben um 10 Uhr die Eröffnung der Offerte stattfinden wird, wobei die theiligten Submittenten anwohnen können.

Die Zeichnungen, Voranschläge und Affordsbedingungen sind von Montag den 26. d. M. an auf dem Rathhause dahier zur Einsicht aufgelegt. Unbekannte Submittenten haben ihren Offerten Ver-

mögens- und Fähigkeitszeugnisse beizulegen.

Den 20. März 1866.

Gemeinderath. Der Vorstand: **Schultheiß Romberg.**

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Nachdem klagbar vorgebracht worden ist, daß der Fahrweg hinter der Bürg gegen den Unholdenbaum, welcher bei dem Garten der Frau Kaufmann Linfenmaier anfängt, und oberhalb den Gärten zwischen dem Ackerfeld hinauf bis in den grasigen Weg geht, allgemein befahren, und dadurch dem dortigen Ackerfeld Schaden zugefügt werde, so wird hiemit bekannt gemacht, daß der fragl. Weg zwar ein altberechtigter Fahrweg sei, solcher aber nur von denjenigen Personen benützt werden dürfe, welche Güter in dem dortigen Gewänd bis an die Brüderacker hin, jedoch mit Ausschluß der letzteren liegen haben; dagegen ist dieser Weg für den allgemeinen Gebrauch, und insbesondere für diejenigen Personen bei Strafe verboten, deren Güter oberhalb des Gottfried Greiner, Bauers Acker bei dem Unholdenbaum liegen, und müssen diese die Zufahrt auf ihre Güter und die Abfahrt von denselben sowohl mit Wägen, als auch Handwägelchen auf dem grasigen Weg nehmen.

Hienach hat sich Jedermann bei Vermeidung von Strafe zu achten.

Den 24. März 1866.

Stadtschultheißnamt. **Walm.**

Privat-Anzeigen.

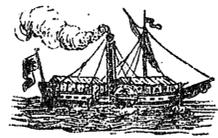


Feuerwehr.

Bersammlung Mittwoch Abend 7 Uhr bei **Seibold.**

Sämmtlich Mitglieder sind eingeladen.

Reisende und Auswanderer nach Amerika & Australien



finden solide Beförderung mit tüchtigen Segelschiffen und vorzüglichen Dampfmaschinen durch die General-Agentur von J. Bors in Heilbronn, so wie durch dessen concessionierte Agenten, die Herrn:



Louis Müller, Uhrmacher in Schorndorf.
J. F. Blinzig in Winterbach.
J. Wähleisen in Gmünd.

Die Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt.

Gestiftet 1812,

Grundkapital 3,500,000 Gulden,

übernimmt fortwährend Mobilien-Versicherungen jeder Art, als: Möbeln, Waaren, Getreide, Vieh, Fabrik- und andere Geräthe u. gegen Feuergefahr und Blitzschlag zu festen, im Voraus bestimmten billigen Prämien und können Nachzahlungen niemals stattfinden.

Zu Ertheilung näherer Auskunft und unentgeltlicher Verabfolgung von Antrags-Formularen und Versicherungs-Bedingungen ist gerne bereit Beutelshach, im März 1866.

C. Schmid, Kupferschmied
Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.
Freudenthal.

Dankagung.

Für den bei dem Brand vom 18. Januar durch das Ausräumen meiner Mobilien mir angerichteten großen Schaden bin ich von der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt durch den Bezirksagenten, Herrn Leipfried in Bönnigheim, zu meiner größten Zufriedenheit entschädigt worden. Ich fühle mich daher verpflichtet, dieser Gesellschaft meinen innigsten Dank zu sagen.
Weeber zum Hirsch.

Schorndorf.

AVIS!

Donnerstag Abend um 7 Uhr wird in meinem Local ausgezeichnetes Wiener-Bier angestochen und erlaube mir Biertrinker hierauf aufmerksam zu machen.
Seybold.



Schorndorf.
Ein Mädchen, welches im Stande ist, einige Kinder selbstständig zu versorgen und längstens auf Georgi eintreten kann, sucht
Sternwirth Schaal.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete sucht einen wohl-erzogenen jungen Menschen von recht-schaffenen Eltern unter billigen Bedingungen in die Lehre aufzunehmen.
Beutel, Bäcker.



Hohen und drei-blättrigen Klee-samen, Rheinischen und Seeländer Lein-samen, Breisgauer Haussamen, Esperfasamen, Grassamen, Saatwicken und Sorgo empfiehlt mit Garantie für Reimkraft
C. M. Meyer am Markt.

Schuhmacher Schäfer hat Heu und Dehm zu verkaufen.

Ungefähr 12 Ctr. Heu und Ohmd und 8 Ctr. Kartoffeln hat zu verkaufen
G. A. Fischer, Wagner.

Am 8. Jan. d. J. befand sich ein Stuttgarter Herr im Gasthaus zum Löwen hier; Denjenigen, welcher mit demselben Geschäft gehabt hat und dessen Namen weiß, ersuche ich auf diesem Wege, solchen der Redaktion d. Bl. anzuzeigen, behufs wichtiger Mittheilung.



Auf der Straße von Schorndorf nach Schornbach ging ein Sack mit 2 Spohrzapfen, 1 Pfanne und 1 Radschuh verloren. Der Finder wolle solches bei Schmied Stumpp in der Vorstadt abgeben.

Uracher Bleiche.

Zur Versorgung von Leinwand und Faden für obige rühmlichst bekannte Natur-Bleiche empfiehlt sich bestens
Johannes Weil beim Hirsch.

Bettfedern
in schöner Waare, empfiehlt zu billigem Preis
Carl Veil.

Ein Logis mit 3 Zimmern und sonstigen Erfordernissen hat zu vermieten
W. M. Maier, Zeugschmied.
Sehr schönen neuen dreiblättrigen

Kleesamen

hat billig zu verkaufen
W. M. Maier, Zeugschmied.

Stuttgart, Berg.
Altes Gusseisen, bestehend aus alt-deutschen Deisen und gutem Maschinenguss u. wird fortwährend gekauft und guter Preis dafür baar bezahlt
in der Eisen- und Gelbgießerei
G. Kuhn.

Es ist ein Wagen guter Dung zu kaufen, bei wem? sagt
die Redaktion.

Ein solides Mädchen, das nähen kann, und auch schon gedient hat, findet auf Georgi eine Stelle im Zimmer gegen entsprechenden Lohn, wo? sagt
die Redaktion.

2 1/2 Brl. Weinberg im Wolfsgarten hat einzeln feil
Gottl. Kühle.

Winterbach.



Da mein Knecht zum Militärdienst ausgehoben wurde suche ich einen solchen, der sowohl den Weinbau, als auch den Ackerbau versteht und könnte der Eintritt alsbald geschehen.

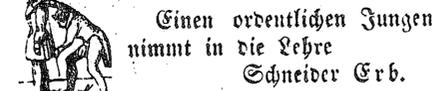
Wittve Theurer.

Schorndorf.



Einen ordentlichen Menschen nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre
Carl Dengler,
Schreiner.

Schorndorf.



Einen ordentlichen Jungen nimmt in die Lehre
Schneider Erb.

Christian Weng verkauft nächsten Dienstag den 3. April, Nachm. 2 Uhr im Aufstreich: 1/2 Mrg. Wiesen auf der Au, neben Christian Ernst und der Ruberschen Pflanzschaft; 1/2 Mrg. Hohenkiederacker im Sünden, neben Schuhmacher Schenpp und dem Graben; eine Baumwiese beim Häubersbronner Brückchen.

5 1/2 Viertel Acker im Hungerbühl, neben Lauppe's Wittve verkaufe ich am Dienstag den 3. April im Aufstreich. Ankauf 66 fl. pro Viertel.
Caroline Böhringer.

Am Gründonnerstag haben

Baer & tag

Krieg. Entenmann.

Am Charfreitag

Bregler. Fritz Reuz. Hoffsch.

Gründonnerstag, Charfreitag
C. Junginger z. Sonne.

Nur Krankenhaus-Frage.

So viel man hört, soll bei der nächsten Amtsversammlung über den künftigen Bau eines Krankenhauses entschieden werden. Ein-sender dieses erlaubt sich die bescheidene An-frage, ob in dieser für den Bezirk so hochwichtigen Sache auch Alles so weit bedacht worden ist, daß fragl. Bauplan und Bauaufwand seiner Zukunft entspreche. Schreiber dieses als Laie in technischen Fragen möchte somit nur die praktische Seite hier ein wenig erörtern.

Geht die Amtsversammlung bei ihrem neuen Projekt nur davon aus, ein bescheidenes Gebäude zu errichten, wo etwa kranke und un-vernünftige Amtsangehörige auf Corporationskosten untergebracht werden können, so wird sich's nur zu bald zeigen, daß man einen Schnitzer gemacht hat; denn bei einer solch kleinen Frequenz der Anstalt wird weder von ärztlicher Seite, noch von der des Kranken-wärters dem entsprochen werden, was man von einem guten Krankenhaus erwarten kann

und wird obendrein bei halbwegs ordentlicher Verwaltung sehr theuer werden. Ein Kran-kenhaus bietet seinen Vortheil nur, wenn es frequentirt wird, nämlich in größeren Spitäl-ern versteht ein Krankenhälter 20—30 Kranke mit Beihilfe von Reconalescenten. Zum Haus-vater melden sich die tüchtigsten Wundärzte wie die Krankenhälter. Der Arzt kommt täg-lich ein- bis zweimal dorthin, er behandelt so mit zehn fast ebenso leicht wie eins, steht alle Tage seine Kranken, findet Krankheitsverän-derungen, was einem gewöhnlichen Laien ent-geht, und so noch manches, was in diesen Spalten zu weit führen müßte.

Um das Krankenhaus auf diesen Stand-punkt zu bringen, ist nöthig, Krankenkassen zu bilden, wozu jeder männliche oder weibliche Arbeiter entweder nach Prozenten seines Lohns oder überhaupt monatlich einen Beitrag gibt, was gewiß eine erhebliche Summe abwerfen dürfte. Erfahrungen anderer Städte beweisen, daß mit derartigen Krankenkassen schon sehr viel geleistet worden ist.

In der Stadt würde diese Einrichtung schon Anflug finden, anders aber auf dem Lande; hier hört man oft die Stimme: wenn unsere Diensthöten krank werden, so behalten wir sie eine Zeit lang, oder sind solche gewöhnlich vom Ort selbst. Das ist alles richtig, man hat es seither auch in der Stadt so gehalten; die Sache hat aber keine verschiedene Seiten, worunter auch solche, die an das Gewissen appelliren. Auf dem Lande ist das Kranksein theurer als in der Stadt; wie viele Krank-heiten wären schon im Entstehen geheilt, wenn sie gleich einem guten Arzt anvertraut worden wären? Wie häufig ist der Dienstherr hart gegen seinen gewöhnlich armen, elternlosen Diensthöten und nimmt auf sein Unwohlsein oft gar keine Rücksicht (trifft auch in der Stadt zu), dieser selbst schleppt sich, keinen Ausweg findend, so lange hin, bis es eben nicht mehr geht, dann freilich pflegt man ihn noch einige Zeit in seiner kalten Kammer, geht zuerst zu Hegen- und andern Meistern und am Ende, wenn es zu spät ist, zum Arzt. *)

Verehrte Herrn Amtsversammlungs-Mit-glieder! Diese einzige Seite sollte Sie bestim-men, fraglichem Unternehmen Ihre ganze Kraft zu leihen, um nicht aus eitlem Sparsamkeit das Gute und Bessere aus dem Auge zu ver-lieren. Noch weitere Gründe sprechen für dieses Unternehmen. Schorndorf liegt so im Bezirk, daß man in 1—2 Stunden auch den entfern-ten Kranken hieher bringen kann, was nicht weiter kostet, als wenn der Arzt nur einmal hinaus muß.

Noch die schönste Seite des ganzen Unter-nehmens ist, jeder gesunde Diensthöte und Arbeiter theilt auf diese Weise sein Glück mit dem Kranken, jeder erspart dadurch einen Werthspenning und hat die Beruhigung, werde ich krank, so bin ich gut versorgt, ich falle meiner Dienstherrschaft, meinen armen Eltern, Pflegern, ja selbst der Gemeinde nicht zur Last u. s. w. Meine Herrn! an Ihnen liegt es, ein Kranken-Ayhl zu schaffen, das, wenn

*) Will der Diensthöte seine Stelle wech-seln, so hat er statt Lohn eine Rechnung für Doctor und Apotheker, Tagelöhne zu bezahlen.

es auf richtigen Grundsätzen gegründet und verwaltet in kurzer Zeit alle Zweifel verdrängen wird, und ihre Ortsangehörigen sagen werden, so ist es doch besser, wir haben von einem Spital eine ganz andere Meinung gehabt.

Für fleißige und sparsame Diensthöten — namentlich beim weibl. Geschlecht — wird es sich bei der Zufriedenheit der Herrschaft oft gestalten, daß die Herrschaft selbst dafür einsteht. Weiter soll unser Bezirk ein industrieller werden, so ist es um so dringender geboten, denn jetzt schon hört man von besseren Arbeitern oft die Worte, wenn nur auch ein Kranken-haus hieher wäre, was soll ich anfangen, wenn ich krank werde.
St.

Verschiedenes.

Berlin, 23. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Authentische Nachrichten bestä-tigen, daß in den ungarischen und galizischen Garnisonen eine volle Bewegung aller Trup-pentheile nach Westen, und zwar in der Rich-tung auf die schlesische Grenze im Gang ist, daß Etztrügige Cavallerie befördern und in Ungarn Einleitungen zu Pferdeankäufen ge-troffen werden. (Fr. J.)

Wien, 23. März. Die „Debatte“ mel-det: In Berlin liegt eine letzte Aufforderung an Oesterreich zum Abgang bereit, welche jeder Verhändigung ausweicht. Ferner meldet die „Debatte“, daß ein Handschreiben Napoleons nach Berlin abgegangen sei. Beide Nachrich-ten bedürfen noch sehr der Bestätigung. (Fr. J.)

Marie und Maria.

Novelle von Ottilie Wildermuth.
(Fortsetzung.)

Es war Sonntag, wenige Wochen nach dem Begräbniß auf dem Lannenhof. Marie hatte heute für Haus und Küche zu sorgen, da die Mutter mit den Mägden und Chri-stian zur Kirche gegangen war. Ihre Ge-schäfte waren geordnet und sie hatte sich auf ihre Bank im Weizengebüsch auf der Insel gesetzt mit der Mutter Bibel und dem Pre-digtbuch. Das Predigtbuch war noch gar nicht geöffnet, die Bibel hatte sie aufgeschlagen auf ihrem Schoße, aber nur das erste weiße Blatt lag offen; was Marie da gefunden, das schien ihre Aufmerksamkeit so zu fesseln, daß sie noch nicht dazu gekommen war, im heiligen Buche selbst zu lesen.

Sie hatte gar manchmal schon der Mutter oder beiden Eltern aus der alten Familien-bibel vorgelesen, — zum eignen Gebrauch hatte sie ein kleines Testament, — und war ihr manch-mal aufgefallen, daß das erste Blatt mit einer Oblate an den Deckel geklebt war. „Was steht denn da drauf?“ hatte sie die Mutter einmal gefragt, „und warum ist's zugepappt?“ „Ach laß,“ sagte die Mutter, „das hat nichts zu bedeuten, wird nur so zufällig hängen ge-blieben sein.“ Sie aber war roth geworden,

weil sie so gar nicht gewöhnt war, eine Ausrede oder gar eine Unwahrheit auszusprechen. Nun, heute hatte Marie zufällig mit dem Predigtbuche die alte Bibel mitgenommen und war nun ein bisschen neugierig, was denn wohl auf dem verklebten Blatte stehe? Es konnte kein Unrecht seyn, wenn sie es mit einer Haarnadel leise und sachte löste.

Das Blatt war alt und vergilbt, so wie es die Bibel war. Mit lang verblühter Tinte stand oben, in wenigen Worten von der Hand des alten Müllers, Mariens Großvater, geschrieben, der Geburts- und Taufstag und die Namen seiner Kinder, immer mit einem Spruch dabei. Die hier geschrieben standen, die waren nun alle gestorben außer der Müllerin.

Zu etwas neuerer Schrift stand unten von der Hand der Mutter: „Am zwölften Mai 1820 ist uns ein Töchterlein geboren, das am zwanzigsten in der heiligen Taufe den Namen Marie Christiane erhalten hat. Der Herr gebe ihm Segen und Gedeihen und lasse es erwachsen zu Seiner Ehre und unsrer Freude. Am Tage seiner Geburt habe ich den Spruch gezogen: „Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe wie Du gesagt hast;“ am Taufstage: „Durch Stillseyn und Hoffen werdet ihr stark sein.“

„Es haben am Taufstage mein Mann und unser Nachbar Kaus in fröhlichem Muth beschlossen, daß Kaus Söhnlein und unser neugeborenes Töchterlein in spätern Jahren ein Paar sollen werden. Ich habe des Mädchens Zukunft in die Hand des Herrn gelegt. Ist es Sein guter und gnädiger Wille, daß dereinst die beiden sollen zusammen kommen, so möge Er es so fügen zu Seinem Preis und ihrem Heil. Des Menschen Herz schlägt seinen Weg an, der Herr aber gibt, daß er fortgehe.“

Das also war's, warum die Mutter, sonst eine so einsältige, gerade Seele, das Blatt zugeklebt hatte, als ihr Töchterlein herangewachsen! Und das war's, warum die sechzehnjährige Marie so gar nachdenklich auf der Bank im Weidenbüsch saß und trotz Sonntagmorgen und Glockengeläute von Bibel und Predigt noch nichts gelesen hatte, als das erste weiße Blatt!

Wie ganz wunderbarlich erschien ihr dieser Gedanke! Wie aus dem Himmel gefallen, und doch wieder, als ob sie das selbst heimlich schon lange gewußt. Es kam ihr wie ein Unrecht vor, fast als ob sie sich schämen müsse, daß sie, das kleine, junge Mädchen, überhaupt nur von so etwas wisse, an so etwas denke; und doch — wenn Vater und Mutter schon vor sechzehn Jahren daran gedacht, — warum sollte sie es nicht auch ein bisschen thun?

Sie hatte freilich in den letzten Jahren Georg, den hochgewachsenen Jüngling mit andern Augen angesehen als in der Kinder-

zeit, aber mit solchen gar nicht! Sie hatten eher eine gewisse Scheu vor einander gehabt und waren sich etwas fremd geworden; seit sie Versuche in der Botanik mit einander gemacht, doch hatte sie sich immer noch einigermaßen geehrt gefühlt, wenn er sich mit ihr befaßt hatte. Aber jetzt! Eigentlich kam er ihr wieder viel zu jung vor, um auch nur im Ernst an so etwas zu denken, obgleich sie erst sechzehn war. Wenn das Müllerkind, dessen Leben bisher ein zu gesundes und ausgefülltes gewesen war, um allzuviel Tagestrümelein nachzuhängen sich doch schon ein Ideal entworfen hatte, so war es eher ein gereiftes männliches gewesen, ein Halt und eine Stütze, als so ein aufgeschosener Junge, der nicht so viel klüger war als sie.

Und doch sah sie diesen Jungen jetzt in so ganz andrem Lichte, — es war eben gar zu wunderbar, daß sie, sie, das Müllermarie, sollte schon für jemand zur Frau bestimmt seyn!

Aber natürlich, Georg wußte ja nichts davon und wenn er je davon erfahren sollte, so wollte er nicht, natürlich! und seine Mutter auch nicht, höchst natürlich! Kaus waren ja im Ganzen doch viel vornehmer, als sie, und Georg wurde wahrscheinlich noch vornehmer als sein Vater gewesen war; er sah schon jetzt seiner aus. Aber merken durfte er ja nicht, daß sie davon wußte, — lieber sterben — es stirbt sich so leicht mit sechzehn Jahren! — Ach, wie schnell reisen die Gedanken! Wie viel hin- und herstreitende Pläne und Träume und Beschlüsse zogen im Raum einer einzigen Viertelstunde durch Mariens Seele! die Bibel ruhte noch auf ihrem Schoße, sie dachte nicht daran, daß sie in dem heiligen Buche die schönste Lösung für all ihre streitenden Gedanken finden könnte, — nicht eben indem sie es gebrauchte wie eine Art Orakel und einen Spruch auf's Gerathewoh! anschlug, wiewohl einsältig fromme Gemüther und so schon gefunden was sie brauchten, — wohl aber indem sie daraus lernte, alle Räthel des Herzens und Lebens im Lichte der Ewigkeit anzusehen. Sie hörte einen raschen Tritt über die Brücke, wie wunderbarlich, daß gerade in diesem Augenblick Georg kam; wie betroffen sie auch von diesem ungeahnten Besuch war, sie hatte doch augenblicklich das Predigtbuch zur Hand und war darin so eifrig vertieft, daß sie gar nichts sah und hörte von dem Näherkommenden. Sie war gewiß nicht kolet, auch nicht unwahr, es war das nur der unbewusste Instinkt eines Mädchenherzens und das tiefe Errotthen, mit dem sie aufblickte, als Georg vor ihr stand und sagte: „Guten Morgen, Marie; aber was ist eine Andacht!“ — das war gewiß aufrichtig und echt!

„Ist der Döte nicht daheim?“ fragte Georg, er nannte ihn so noch von Kinderjahren her; „ich sollte mit ihm sprechen.“ „Sie sind alle beide in der Kirche,“ sagte Marie, immer noch befangen. Georg kam ihr heute älter, gereifter, bedeutender im Ganzen vor, — es war nicht die Trauerkleidung allein, es war das Leid der letzten Tage, das über seine junge Seele gegangen, es war ein gewisses Gefühl der Verantwortlichkeit, seit er wußte, daß er nun in die vorderste Reihe gerückt sei, was ihn männlicher erscheinen ließ; so oft sie ihn etwas sehen von der Seite anjah, mußte sie die Augen wieder senken, verwundert, daß er so gar anders geworden. Aber auch Georg erschien diese halb kindliche Mädchengestalt mit den tiefgeschittelten blonden Haaren und den braunen Kinderaugen anders, als je zuvor. Er hatte daheim in seiner alten Bibel gelesen, — sie lag auch auf dem Tannenhof leiter zu tief im Staub, als daß sie nur zu finden gewesen wäre, aber in den stillen Tagen der ersten Trauerzeit hatte er im Auftrag der Mutter die alten Hauskalender des Vaters durchgesehen, und dort neben den Notizen über Käufe und Verkäufe allerlei tagbuchartige Aufzeichnungen gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise.

Winnenden am 22. März 1866.

Fruchtgattungen.	höchst.			mittl.			niederst.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Kernen 1 Centner	—	—	—	—	—	—	—	—	
Dinkel	3	9	2	59	2	41	—	—	
Haber	3	30	3	28	3	26	—	—	
Weizen 1 Einri	1	28	1	24	1	20	—	—	
Gerste	1	12	1	8	1	4	—	—	
Roggen	1	12	—	—	—	—	—	—	
Ackerbohnen	1	30	1	28	1	24	—	—	
Weißkorn	1	12	1	8	1	4	—	—	
Wicken	3	—	2	48	1	48	—	—	
Erbsen	2	—	—	—	—	—	—	—	
Linjen	2	48	2	30	—	—	—	—	

Abonnements-Einladung.

Für das 2. Quartal können auf den Anzeiger für Stadt und Land Bestellungen bei Unterzeichneter gegen Vorausbezahlung von 27 kr. gemacht werden. Für Auswärtige, welche entweder bei dem K. Postamt, den beir. Eisenbahnstationen oder bei den Postboten abonniren können, beträgt der Preis 31 kr., außerhalb Oberamts 34 kr.

Die Redaction.

Bitte. Anzeigen für das nächsten Samstag erscheinende Blatt wollen spätestens bis Donnerstag Mittag der Redaction übergeben werden.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 26.

Samstag den 31. März

1866.

Amthche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.

Revier Thomshardt.

Holz-Verkauf.

1) Montag den 9. April 1. J. im Staatswald Streit-Wald bei Hegenlohe: 2 Eichen, 21 Buchen, 2 Birken, 1 Erle, 88 Klasten buchene, 2 1/2 Klasten birkene u. Scheiter und Prügel, 3,650 Reifach-Wellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag. 2) Dienstag den 10. April 1. J. im Staats-Wald Hafneregart bei Hegenlohe: 6 Eichen, 2 Erlen, 5 buchene Wagnersstangen, 9 Klasten eichenes, 49 Klasten buchenes, 3 Klasten birkenes Scheiter- und Prügelholz, 2775 Reifach-Wellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Schorndorf den 26. März 1866.

Königl. Forstamt. Mieninger.

Forstamt Schorndorf.

Revier Plüderhausen.

Stammholz-, Gerüst-, und Hopfenstangen-Verkauf.

Dienstag den 3. April 1. J. in den Staatswaldungen Schweigersschlag 1 und Unsele Remshälde 2 zwischen Plüderhausen und Adelsberg: 13 Eichen, 3 Buchen, 36 Birken, 25 birkene, 217 tannene stärkere Stangen, 250 Hopfenstangen, 50 Bohnensteden. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr oben im Schweigersschlag auf dem Brechersträßle.

Schorndorf den 27. März 1866.

Königl. Forstamt. Mieninger.

Forstamt Schorndorf.

Revier Adelsberg.

Holz-Verkauf.

1) Donnerstag und Freitag den 12.

und 13. April 1. J. im Staatswald Koblsumpf: 8 Eichen mit 409 Cubic-, 1 Buche, 1 tannener Säghloß, 4 Klasten eichenes Klobholz, 73 Klasten buchene, 5 Klasten birkene und tannene Scheiter und Prügel, 6875 Reifach-Wellen. Das Stammholz wird am ersten Tage aus-geboten. Zusammenkunft je Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag nächst der Josesmühle. 2) Samstag den 14. April 1. J. im Staatswald Mühlhalde bei Adelsberg: 1/4 Klasten tannene Klobholz-Späster, 34 3/4 Klasten buchene Scheiter und Prügel, 84 3/4 Klasten tannene Scheiter und Prügel meist Anbruchholz, 1550 Reifach-Wellen. Zusammenkunft 8 1/2 im Schlag.

Schorndorf den 28. März 1866.

Königl. Forstamt. Mieninger.

Forstamt Schorndorf.

Revier Oberurbach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 11. April 1. J. im Staatswald Schauterhau bei Walkersbach: 2 Buchen, 2 tannene Säghlöcke und 62 dto. Bausämme, 46 Klasten buchenes und tannenes u. Scheiter- und Prügelholz. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Schorndorf den 28. März 1866.

Königl. Forstamt. Mieninger.

Vorderweißbuch.

Gerichts-Bezirks Schorndorf.

Gläubiger-Aufruf.

Alle diejenigen, welche an den kürzlich in Gengenbach im Großherzogthum Baden verstorbenen Friedrich Friedrich, Bäcker und Heizer von Vorderweißbuch aus irgend einem Grunde einen Anspruch

zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solchen binnen 14 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei dem Amtsnotariat Winterbach anzumelden und zu beweisen.

Den 26. März 1866.

Die Theilungsbehörde.

vdt. Amtsnotar von Winterbach.

Bauer.

Kaisersbach.

Kameralamt Lorch.

Kirchenbau-Afford.

Hoher Weisung gemäß sollen die nachstehenden bei Erbauung einer neuen Kirche zu Kaisersbach vorkommenden Bauarbeiten im Submissionswege in Afford gegeben werden, und zwar:

- die Grab- und Planier-Arbeit im Betrag von 424 fl. 31 kr.
- „ Maurer- und Steinhauerarb. 20,629 fl. 14 kr.
- „ Gypferarbeit 297 fl. 36 kr.
- „ Zimmerarbeit 5,575 fl. 5 kr.
- „ Schmiedarbeit 316 fl. 56 kr.

Die Risse, der Kostenvoranschlag und die Affords-Bedingungen sind vom 27. d. M. an auf der Kameralamts-Kanzlei in Lorch für die Affords-Liebhaber zur Einsicht ausgelegt und es haben dieselben ihre Offerte in Prozenten der Ueberschlags-Beträge ausgedrückt spätestens am 9. April, Morgens 9 Uhr unter Anschluß der in den Affordsbedingungen vorgeschriebenen Vermögens- und Tüchtigkeitszeugnisse versiegelt mit der Aufschrift „Offerte auf das Kirchenbauwesen zu Kaisersbach“ daselbst abzugeben, worauf nach eingeholter Genehmigung der Zuschlag erfolgen wird.

Lorch und Gmünd, 26. März 1866

K. Kameralamt. K. Bezirksbauamt. Gauß. Wepfer.

Nächsten Dienstag erscheint kein Blatt.